

Blutegeltherapie

Peter Germann

„ Vom Aderlass mit Blutegeln ist die Medizin abgekommen. Früher war das Ansetzen von Egel – besonders auf dem Lande – allgemein üblich. Auf den Glattwurm kann man heute aber verzichten, da es neue, bessere Mittel gibt, um einen so genannten Aderlass zu bewerkstelligen. Die Folge ist, dass auch die Blutegelfarmen eingegangen sind, die den Egel für medizinische Zwecke regelrecht züchteten.“

Mit diesen Worten leitete 1863 der Zoologe Alfred Edmund Brehm (1829 – 1884) sein Kapitel „Blutegel“ ein. Wie hat sich die Einstellung zur Therapie mit diesem Tierchen doch in den letzten 140 Jahren gewandelt!

Der Begriff „Egel“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „kleine Schlange“. In der indischen Medizin, 500 Jahre v. Chr., war der Blutentzug mittels Egel ein fester Bestandteil der Heilkunde. Erste Hinweise aus Griechenland finden wir bei Nikander von Colophon (200 – 130 v. Chr.). Themison von Laodicea, 1. Jahrhundert n. Chr., gilt als Begründer der Blutegeltherapie im Abendland. Er führte in seinem „Methodischen System“ alle Krankheitsvorgänge auf Zustände der Spannung und Erschlaffung zurück. Als Therapie des „status strictus“ wandte er auch Blutegel als „erschlaffendes Mittel“ an. Plinius und Galen, 1. und 2. Jahrhundert n. Chr., beschreiben differenziert Indikationen, wie Augenentzündungen, Nasenbluten, Amenorrhoe und die mit Dyspnoe verbundene Angina. Im Mittelalter hatte die Blutegeltherapie einen festen Platz in der Heilkunde. Anfang des 19. Jahrhunderts nahm diese Form der Behandlung drastische Ausmaße an.

Ausgehend von Frankreich griff diese Tendenz auf Deutschland und andere Länder über.

So wurden 1819 in einer einzigen Abteilung eines Krankenhauses im Jahr bis zu 100.000 Egel verbraucht! Selbst bei kleinen Unpässlichkeiten kamen 60 bis 80 Egel zum Einsatz. Es gibt Hinweise, dass ein Pariser Arzt im Verlauf einer Krankheit 1800 Egel verwendet hat. Dieser extreme Blutentzug ging nicht umsonst als „Vampirismus“ in die Geschichte ein!

Ende des 19. Jahrhunderts kam es zu einem schlagartigen Niedergang der Blutegelbehandlung. Zunehmendes Wissen über Krankheitserreger und Asepsis waren keine Empfehlung für den Egel –im Gegenteil, es setzte eine wahre Greuelpropaganda gegen die Tierchen ein. Erst in den dreißiger Jahren machte Dr. Bottenberg die Blutegeltherapie als wertvolle Heilmethode wieder weiten Kreisen zugänglich.

Dr. A. Thiele schreibt 1896 in seinem Werk „Blutentziehungen“ über den Egel:
„ Die Blutegel sind 8 – 18 cm lange Würmer der Gattung *Sanguisuga* (Ordnung der Discophoren). 2 Arten (*Hirudo medicinalis* mehr im nördlichen, *Hirudus officinalis* mehr im südlichen Europa heimisch), in den Farben, die übrigens bei näherer Betrachtung(olivgrün, rostroth, schwarz gepunktet) wirklich sehr ansprechend sind, mehr oder weniger unterschieden, werden in unserer Gegend zum Blutentziehen benutzt. Der Apotheker hält sie in größeren irdenen Krügen, deren Boden mit Sand bedeckt ist. An diesem streifen die Egel bei ihrem öfteren Sichhäuten die alte Oberhaut ab. Monatelang halten sie sich ohne jede Nahrung.“

An dem, was Thiele beschreibt, hat sich bis heute nichts geändert. Die Blutegel, die von Züchtern als „gezüchtete Egel mit medizinischem Herkunftsnachweis“ angeboten werden, sind in der Aufzuchtanlage aus Kokons geschlüpft und haben das gesamte Leben dort verbracht. Die Hälterung findet in Aufzichteichen in einem Gewächshaus statt, möglichst nahe an Bächen gelegen, welche für gute Qualität bürgen. Die Fütterung erfolgt mit Rinder- oder Schweineblut, welches unter veterinärmedizinischer Kontrolle steht. Diese wird alle sechs bis sieben Wochen wiederholt. Der Versand erfolgt in feuchten, gut verschlossenen Leinensäckchen, welche zum Schutz in Styroporschachteln verpackt sind. Die Aufbewahrung in der Praxis sollte in einem sauberen Gefäß mit gut verschließbarem Deckel geschehen, welcher einige Luftlöcher aufweist. Dieses wird bis zur Hälfte mit sauberem, chlorfreiem Wasser gefüllt und zirka alle zwei Tage gewechselt. Zum Abstreifen der Schleimhüllen sollten den Tierchen einige scharfkantige Steine auf den Gefäßboden gelegt werden.

Die Entsorgung darf nicht über die Toilette oder offene Gewässer geschehen. Am schonendsten werden die Egel für 10 Minuten mit 10%igem Äthanol betäubt und anschließend in 90%igem Alkohol getötet. Dies stößt allerdings häufig auf ethische Einwände, da die Tiere uns bei der Besserung des Krankheitszustandes geholfen haben und damit aktiv an der Genesung beteiligt waren.

Der medizinische Nutzen ist nicht allein die Blutentnahme. Bei dem Saugvorgang gibt der Egel ein Sekret ab, welches aus den verschiedensten Komponenten besteht, die unterschiedliche Wirkweisen auf den Organismus haben. Die bisher gefundenen Komponenten des Speichelsekrets sind Hirudin und Egelin, welche die Blutgerinnung herabsetzen. Hyaluronidase wirkt als Antibiotikum und gefäßerweiternd und Apyrase sowie Kollagenase hemmen die Aggregation der Thrombozyten (Brunngräber / Petroinau 1991). Hirudin ist der bekannteste Bestandteil des Sekretes und schon von Haycraft 1884 beschrieben. Anfang des zwanzigsten Jahrhunderts ist auch der gescheiterte Versuch gestartet worden, diesen Stoff mit zufrieden stellender Wirkungsweise synthetisch herzustellen.

So wirkt die Blutegeltherapie in erster Linie gerinnungshemmend. Über viele Stunden findet ein langsamer Blutabfluss statt. Weiterhin wird der Lymphstrom beschleunigt. Somit entsteht eine tief greifende, heilende Veränderung der Zellatmung, Schlacken kommen zur Ausscheidung und frisches Blut strömt nach – die Stase kommt in den Fluss. Weiterhin sind antithrombotische, immunisierende und gefäßentkrampfende Wirkweisen zu nennen.

In wieweit das Blutegelsekret auch antibiotikahaltig ist, wird noch diskutiert; es ist weder eindeutig belegt noch widerlegt. Die Hyalonuridase greift jedoch die Schleimkapsel kapseltragenden Bakterien an.

Über das Ansetzen der Blutegel schreibt Menemachus im 1. Jahrhundert n. Chr.: „Man bringe sie in ein enges Rohr, das auf einer Seite geschlossen ist. Die Zahl richtet sich nach Örtlichkeit und Krankheit. Beißen sie schwer, ritzt man den Körperteil an, an dem man sie ansetzen will. Wenn sie einmal Blut geleckert haben, werden sie gierig danach.“

An diesen Angaben hat sich bis heute nichts geändert. Die Ansatzstelle muss frei von Desinfektionsmitteln, Rasierwässern oder Parfüms sein. Auch sollte der Raum abgedunkelt werden. Der Egel verfügt an seinem Köpfchen über fünf Augenpaare und lebt in der Natur in einer Wassertiefe von eineinhalb Metern, wo diffuses Licht vorherrscht. In der Praxis habe ich die Beobachtung gemacht, dass in dem Raum, wo das Magnetfeld steht, die Tierchen schwer oder gar nicht beißen. Es handelt sich

um eine sensible Gattung! Sollen sie auf größerer Fläche beißen, gibt man sie ein kleines Glas, welches aufgesetzt wird. Sollen sie punktuell angesetzt werden, können sie in ein Reagenzglaschen oder eine vorne abgeschnittene Spritze gegeben werden. Manchmal sind sie bissfaul, dann wird die Setzstelle mit einer Hämostilette angestochen. Der Egel hat einen vorderen und hinteren Saugnapf, kriecht aber immer vorwärts. Er beißt nicht, solange sein hinteres Körperende nicht fixiert ist. Im vorderen Saugnapf liegt die Mundöffnung mit drei Kieferplatten, welche mit feinen Zähnchen besetzt sind, es entsteht eine dreistrahligige Wunde („Mercedesstern“). Der Patient merkt vom Biss sehr wenig, die Empfindung hat eher den Charakter eines Brennesselstichs. Das Sekret wird in Intervallen abgegeben, welche als leichtes Brennen wahrgenommen werden. Da die gesaugte Blutmenge eine untergeordnete Rolle spielt, die Nachblutung ist viel wichtiger, sollte das immer noch in den Köpfen verankerte Durchschneiden des Egels zur vermehrten Ausleitung auf jeden Fall unterbleiben. Dr. Thiel schreibt im 19. Jahrhundert zu dieser

Prozedur :

„ Die Botellotomie, das seitliche Schlitzen des Magens der Egel zur Vermehrung der Blutaufnahmefähigkeit, schon zu Galen's Zeiten bekannt, ist als unnütze Quälerei zu verwerfen und unnötig.“

Je nach Egel und Hauttopografie sitzen die Egel zwischen 20 Minuten und zwei Stunden und lassen von selbst los. Will man nachhelfen, kann im Kopfbereich mit einem Holzspatel vorsichtig angehebelt werden; oft reicht schon ein leichtes Bewegen des Wurmes. Nie sollten sie abgerissen werden! Der einzige feste Anteil, der Kiefer, kann in der Wunde zurück bleiben und Entzündungen hervorrufen. Auch vom in der alten Literatur angegebenen Aufstreuen von Salz sollte abgesehen werde. Der Egel purgiert dabei nach oben und verschmutzt mit seinen Verdauungsbakterien die Wunde.

Es können natürlich gleichzeitig mehrere Beschwerdebilder angegangen werden, die Egelzahl sollte jedoch, von Ausnahmefällen mal abgesehen, 6 bis 8 nicht überschreiten. Dies ist natürlich auch vom Konstitutionstypus abhängig.

Die blutende Wunde wird mit sterilem Mull oder Zellstoff abgedeckt, die Nachblutung beträgt in der Regel 8 bis 24 Stunden. Zu Hause kann der Patient selbst eine kleine Babywindel oder eine Damenbinde auflegen. Sollte es erforderlich sein, kann die Bissstelle durch Aufdrücken von Eisenchloridwatte, Claudenwatte, zum Abstillen gebracht werden.

Nach drei Tagen wird der Patient zur Wundkontrolle wieder in die Praxis bestellt. Grundsätzlich ist das Risiko einer Infektion durch die Anwendung von Egeln gering. Falls sich im Bissbereich eine Schwellung ergibt und die Stelle einen entzündlichen Charakter annimmt, kann die Kruste vorsichtig entfernt und ein Schröpfkopf aufgesetzt werden. Durch das Vakuum wird nach außen ausgeleitet. Zeigt sich die Bissstelle gerötet oder verhärtet, sollte die Veilchencreme (Jura Pharm, Konstanz) aufgetragen werden. Auch hat sich ein Quarkwickel, mit ein wenig Essig und einigen Tropfen Lavendelöl getränkt, bewährt.

Eine Blutegelwunde, welche nach Tagen immer wieder aufgeht, kann als eventuelle Ausleitung bei einem Fokalgeschehen gesehen werden. Hierbei sollte nicht das Schließen der Stelle im Vordergrund stehen, sondern die Herdsuche.

Der Blutegel ist Spezialist bei jeder Art von Säfte- oder Organstauung. Er greift hier, nach dem Schlüssel- Schlossprinzip, an der gestörten Gefäßfunktion an.

So sind auch die Indikationen mannigfaltig:

Furunkel und Karbunkel

Der Egel wird um den Herd angesetzt, es erfolgen reaktiv Eiterentleerungen durch die Bissstellen und somit Einschmelzung. Hierbei bleiben selten, wie bei der chirurgischen Intervention, Narben.

Bei Nebenhöhlenentzündungen werden sie direkt über dem Ort des Geschehens platziert.

In den Kieferwinkel wird der Egel beim Mandelabzeß angesetzt.

Sehr wirksam ist diese Methode bei der Gallenblasenentzündung am Rippenbogen oder im Gallensegment.

Bei Hoden- oder Nebenhodenentzündungen wird er im Bereich des geschwollenen Areals angesetzt.

Zur Ausleitung bei Bisswunden oder Unfallverletzungen durch beispielsweise rostige Nägel oder Stacheldraht kommt das Tierchen zum Einsatz.

Direkt auf den Damm kann er bei entzündlichen Hämorrhoidalgeschehen gesetzt werden und zeigt phantastische Wirkung bei der Phlebitis oder Krampfadernleiden. Diese Aufzählung ist nur ein Bruchteil von Beispielen, welche therapeutisch umsetzbar sind.

Die Blutegelfarmen und ausliefernden Apotheken übernehmen keine Haftung für Schäden der Gesundheit falls diese durch Blutegel hervorgerufen werden sollten. Insbesondere im Fall von bekannten Allergien sollte mit dem Egel vorsichtig umgegangen werden. Ansonsten sind allergische Reaktionen im Ausnahmefall möglich, meist erst nach der zweiten Behandlung.

Vorsicht ist natürlich bei Patienten angezeigt, welche eine schlechte Wundheilung aufweisen, wie beispielsweise Diabetiker oder bei denen die Einnahme von gerinnungshemmenden Medikamenten bekannt ist. Weiterhin ist es nicht auszuschließen, dass eine Übertragung von Mikroorganismen möglich sein kann. So kann es im Einzelfall eine Infektion mit *Aeromonas hydrophila* geben, ein Symbiont des Egels. Trotz dieser Möglichkeiten von Zwischenfällen zeigt sich die Blutegelanwendung als eine phantastische Therapieform in der täglichen Praxis!

Zur Nachbehandlung bei Egelansätzen im Bereich der Beine können folgende phytotherapeutischen Ex- und Interna angewendet werden:

Rp. Lotion

Hamamelishydrolat	80.0
Roskastanientinktur	10.0
Beinwelltinktur	10.0

M.d.s. mehrmals täglich großzügig auftragen

Rp. Hippocastani tinct. 40.0 (venenstärkend)
Millefolii tinct. 10.0 (zirkulationsfördernd)
Ginkgo bilobae tinct. 20.0 (durchblutungsfördernd)
Arnicae tinct. 10.0 (entzündungshemmend)
Rusci aceleati tinct. 20.0 (begünstigt den Venenfluss)
M.d.s. Erwachsene 15 – 25 Tr. in wenig Wasser, 3 x tgl. vor den Mahlzeiten,
kurz im Mund behalten, schlucken